

Von Olaf Wildau und Bernd Eckoldt, SG 82/17/03 und 07, Sektion Bauingenieurwesen (Teil II)

Der Zerstörungsgrad des Altmarktes und seiner Bebauung war so hoch, daß eine neue Konzeption für ihn gefunden werden mußte. Dabei war man sich klar, daß die mittelalterliche Gestaltung die zu erwartende Verkehrsdichte nicht aufnehmen konnte. So kam es zur Vergrößerung des Altmarktes von 1,3 ha zu 3,4 ha Grundfläche. Lediglich die Hauptachsen blieben erhalten.

Ausschlaggebend für die weitere Planung war ein städtebaukünstlerischer Wettbewerb über die Gestaltung des Altmarktes als zentralen Platz und der Ost-West-Magistrale von 1952.

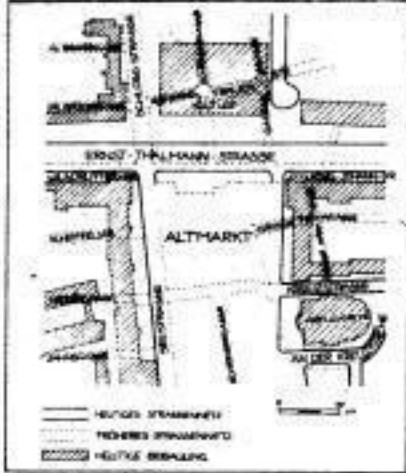
Durch das Aufbaugesetz (1951) und die damit verbundene Aufhebung der Grundstücksgrenzen waren günstige Arbeitsbedingungen für eine Neugestaltung gegeben. Die Veröffentlichung des Planes für die Wiederbebauung des Altmarktes im Jahre 1953 weckte großes Interesse über die Grenzen der Stadt hinaus.

Aus der neuen Geometrie erwuchs die Forderung, die hinteren Bereiche des Altmarktes als Fußgängerbereiche zu erschließen. Die Weiterentwicklung brachte die Einkaufszentren Webergasse, Weiße Gasse und Gewandhausstraße. Ausgangspunkt für eine einheitliche architektonische Fassadengestaltung wurde das barocke Alte Rathaus.

Am 31. 5. 1953 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung für die Bebauung der Westseite und damit der Auftakt für den Wiederaufbau des Dresdner Stadtzentrums. In mehreren Bauabschnitten entstand in barocken Formen der neue Gebäudekomplex.



Der Turm der Kreuzkirche mit seinem 5-Glocken-Geläut bildet in seiner monumentalen Einfachheit eine der Hauptzierden der Stadtsilhouette.



Altmarkt - vor der Zerstörung und heute.

Im Herbst 1953 begannen die Ausschachtungsarbeiten für den Gebäudekomplex Ostseite. Im Gegensatz zur Westseite entfielen dort die Kolonnaden.

1955 konnten die ersten Wohnungen auf beiden Seiten bezogen werden. Die Eröffnung der Eckbauten (Warenhaus, Gaststätte Haus Altmarkt) fand 1956 statt. Im Jahre 1959 wurden das im 2. Bauabschnitt errichtete Café Prag und das Ringcafé übergeben.

Parallel zu den Aufbauarbeiten der Wohnhäuser lief in den Jahren seit 1945 die Rekonstruktion der wenigen erhaltenen Bauwerke von künstlerischem Rang: Landhaus, Gewandhaus, Kreuzkirche und Neues Rathaus. Durch die Vergrößerung des Altmarktes rückte die Kreuzkirche (1792) an dessen Ostseite vor. Ihr Langhaus erhielt in den Jahren 1946-55 u. a. ein neues kupfergedecktes Dach.

1960 kam es zur Ausschreibung eines Wettbewerbs für die Gestaltung eines neuen Kulturhauses. Nach einem Ideenwettbewerb von Leopold Wiel erarbeiteten Hensch/Löschau in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturbauten einen Entwurf für den dann 1967 begonnenen Kulturpalast. Dieser brachte mit seiner Glasfassade und den daraus resultierenden Wechselbeziehungen zwischen Gebäudeinnerem und Platzraum eine neue Qualität auf den Altmarkt. Charakteristisch im Dresdner Stadtbild wirkt das Kupferblech des Daches über dem Postsaal. Zum 20. Jahrestag der DDR erfolgte die Übergabe dieses bedeutenden neuen Bauwerkes und damit der Abschluß der Bebauung Nordseite des Altmarktes.

Der Bebauungsplan von 1953 war zu dieser Zeit auch Grundgedanke des Generalbebauungsplanes von 1967, in dem die Nord-Süd-Achse als durchgängiger Fußgängerbereich vom Hauptbahnhof bis zum Platz der Einheit konzipiert wurde.

Im Rahmen des innerstädtischen Wohnungsbaus wird sich das Bild des Altmarktes in den Jahren nach 1990 ein letztes Mal ändern. Auf der Südseite wird ein Wohn- und Gesellschaftskomplex mit rund 500 Wohneinheiten den Platz begrenzen und damit die Wiederherstellung des Dresdner Stadtzentrums abschließen.



1969 erfolgte die Übergabe des Kulturpalastes. Fotos: Rohde, Sütterlin



Blick auf das Kurländer Palais von der Rampischen Gasse (um 1905).

Foto: Deutsche Fotothek Dresden

Jazz und Denkmalpflege im Kurländer Palais

Die Mitglieder der Interessengemeinschaft Jazz beim Kulturbund der DDR haben als Nutzer der historischen Kellergewölbe in der Ruine des Kurländer Palais auch eine hohe denkmalpflegerische Verantwortung. Seit Beginn des Ausbaus im Januar 1980 beschäftigten sich deshalb auch einige Jazzfreunde sowohl mit der Baugeschichte als auch der Rolle des Palais in der sächsischen Geschichte.

Viele Touristen, aber auch Dresdner gehen täglich mehr oder weniger achtlos an den Überresten des am 13. Februar 1945 ebenfalls zerstörten Gebäudes vorbei, das mit seiner schönen Rokokofassade einen würdigen Abschluß des Blickes vom Neumarkt durch die Rampische Gasse bildete. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts lag jedoch das Gelände des Tschirnnerplatzes, früher Zeughausplatz, außerhalb der damaligen Stadtbefestigung.

1718 wurde hier das Gouvernementshaus errichtet, das dem ersten Stadtkommandanten Graf August Christoph von Wackerbarth (1662-1734) als Amts- und Wohnsitz diente. Doch schon im Januar 1728 brannte es nieder. Der zu dieser Zeit hier weilende Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. und sein Sohn konnten sich nur mit Glück vor den Flammen retten. Vernichtet wurden jedoch eine der kostbarsten Bibliotheken sowie viele Kunstwerke, Risse und Zeichnungen von Gebäuden Dresdens.

Nach einem Projekt des damaligen Oberlandbaumeisters Johann Christoph Knöffel (1686-1752) konnte der Neubau bereits im November 1729 wieder eingeweiht werden. Das Palais erhielt auf dem Dreiecksgiebel in der Dachzone einen reichen Trophäenschmuck aus der Werkstatt Benjamin Thomae (1682-1751). 1740 kaufte Johann Georg (1704-1774) unter seinem Titel Chevalier de Saxe das Palais und ließ in der Folgezeit einige Anbauten und viele Verschönerungen ausführen.

Als der Prinz Karl Christian Joseph das Palais 1774 erbt, erhielt es seinen heutigen Namen, denn unter der russischen Kaiserin Elisabeth war er kurzzeitig Herzog von Kurland. In dieser Zeit wurde das Kurländer Palais von Friedrich August Krubsacius (1718-1789) mit reichen Stuckverzierungen versehen und galt als eines der schönsten Palais' Dresdens. Die Tochter des Herzogs, Herzogin von Savoyen-Corignan, verkaufte 1797 das Palais an den Staat, und somit wurde auch ein großer Teil der Inneneinrichtung in das Schloß und verschiedene Museen gebracht.

Von 1815 bis 1864 war im Kurländer Palais die 1. Chirurgisch-medizinische Akademie untergebracht, in der während der ersten zwölf Jahre Carl Gustav Carus (1789-1869) als Professor für Geburtshilfe und Leiter der Entbindungstation wirkte.

Danach, diente es bis 1912 als Sitz des Königlichen Landesmedizinal-Kollegiums. Bis zu seiner Zerstörung beheimatete dann das Palais das Landesgesundheitsamt und ab 1913 außerdem den Landesverein Sächsischer Heimatschutz.

In den Kellerräumen des Kurländer Palais, die heute der IG Jazz als Klub zur Verfügung stehen, hielt sich zur Zeit Augusts des Starken die „Société des antisobres“ - eine Gesellschaft von Nüchternheitsgegnern - auf. Schon seit dieser Zeit lagerten in den geräumigen und kühlen Kellergewölben auserlesene Weine, so ab 1886 die der „Teo-, Kaviar- und Weinhandlung H. E. Philipp“. Bis 1974 schließlich nutzte die Firma Robert Weber (RO-WEBO) diese Räumlichkeiten.

Mit der Eröffnung des Jazzclubs „TONNE“ am 13. März 1981 wurde sowohl der Dresdner Bevölkerung als auch den vielen in- und ausländischen Gästen dieses Stück Dresdner Geschichte wieder zugänglich gemacht. Nach Inbetriebnahme der Fernheizung wird von den etwa 150 Mitgliedern weiter an der Vervollkommnung der Inneneinrichtung gearbeitet.

Frank Wache



In der Tonne. Foto: Frank Wache

Wo seit 140 Jahren geköhlt wird

Holzkohle - begehrt für Mikroelektronik und als Konsumgut/Impressionen und Gedanken bei Fernsehaufnahmen am Tharandter Lehrmeier

In einer Verordnung vom 1. Januar 1846 wurde festgelegt, daß „um die Studierenden im Praktischen der Köhlerlei unterweisen zu können, seit 1846 nach Erbauung einer Köhlerhütte im nahegelegenen breiten Grund alljährlich ein Meiler verkohlt wird“. Der unter Regie des Rates der Stadt betriebene Meiler bildet heute, an der gleichen romantischen Stelle wie vor 140 Jahren, den Rahmen für das Tharandter Meilerfest, das von vielen Gästen aus nah und fern besucht wird.

Ende Mai/Anfang Juni 1986 drehte das Fernsehen der DDR am Tharandter Lehrmeier einen Kurzfilm über die Köhlerlei, der in der Reihe „Altes Handwerk“ im Spätherbst gesendet werden soll.

Holzkohle gewinnt als aschearm, schwefelfreier, poröser Kohlenstoffträger, der in den Waldgebieten der Erde zudem mit geringem Investitionsaufwand erzeugt werden kann, weltweit an Bedeutung. In der DDR wurde die Holzkohleproduktion in der Forstwirtschaft und in der Braunkohlenindustrie entscheidend ausgedehnt. Es kommen Meilerofentechnologien verschiedener Art zur Anwendung, bei denen die für den Prozeß erforderliche Wärmeenergie durch die Verbrennung von Holz erzeugt wird und die Abgabe mit den kondensierbaren flüssigen Bestandteilen (Holzteer, Holzessig) noch nicht genutzt werden. Die Holzkohle ist ein begehrtes Konsum-

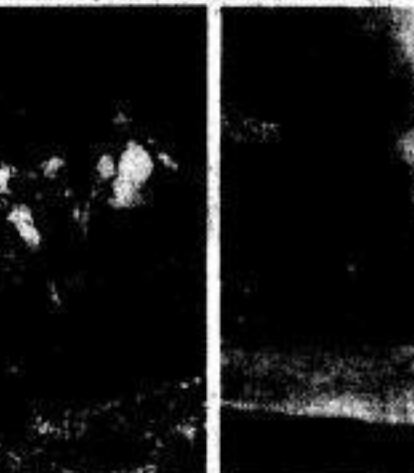
gut; wachsende Mengen werden zur Erzeugung von Reinstilizium für mikroelektronische Bauelemente, für die Kupferaffination, für die Herstellung von Aktivkohlen u. a. sowie für den devisa-rentablen Export benötigt.

An der Technischen Universität Dresden wurden in den letzten Jahren im Rahmen interdisziplinärer Forschungsarbeiten Ergebnisse erzielt, die dazu beitragen sollen, bei den thermisch-chemischen Holzveredlungsverfahren den Holzausnutzungsgrad zu erhöhen und

die Abprodukte stofflich möglichst hochwertig zu nutzen.

Als Beispiele seien hier genannt:

- Aktivkohleherstellung aus Kiefernhackgemischen: Durch Kooperation der TU-Sektionen Forstwirtschaft sowie Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik mit der Bergakademie Freiberg, dem Chemiefaserwerk Premnitz und dem STFB Cottbus ist es erstmalig gelungen, die Verfahrensstufen Trocknung, Pyrolyse, Gasaktivierung in einem Reaktor zu beherrschen, wodurch die Erzeugung von Pulveraktivkohle apparatetechnisch und energetisch gegenüber den bisherigen Verfahren der Gasaktivierung von Kohlenstoffmaterial entscheidend verbessert werden kann. Das patentrechtlich geschützte Verfahrensprinzip wird gegenwärtig für den immateriellen Export vorbereitet.
- Ingenieurpraktikumsarbeiten von Studenten führten zu wesentlichen Beiträgen für die stabile Erzeugung von Holzkohle aus Obstholz in den Koks-kammeröfen des Energiekombinates Potsdam bei Nutzung der Pyrolysegase und der Holzteere sowie für die Erhöhung der Holzkohleausbeute durch verbesserte Prozeßsteuerung im STFB Eibenstock.
- Dank der Kooperation zwischen dem Wissenschaftsbereich Holz- und Faserverwerkstofftechnik der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik und dem Wissenschaftsbereich Pflanzenchemie



Interessiert beobachten Freizeitschüler den Meiler und den Köhler, die sie bislang nur aus Märchen und Volksliedern kannten.

der Sektion Forstwirtschaft mit dem VEB Piasta Erkner, konnten neuartige Holzleime entwickelt werden.

So befindet sich das Köhlerhandwerk heute auf dem Wege zu abproduktarmen Technologien. Der Lehre und Forschung kommt dabei die Aufgabe zu, diesen Prozeß zu initiieren und weiter wirkungsvoll zu unterstützen. Das nächste Meilerfest findet anlässlich der Wissenschaftlichen Tagung „175 Jahre forstliche Lehre in Tharandt 1811 - 1986“ (8. bis 10. Oktober) statt.

Doz. Dr. sc. nat. O. Wienhaus



Während der Brenndauer werden Holzstücke nachgefüllt.



Aufmerksam verfolgt die Studentin Margitta Paul die Ausführungen zur Holzkohleherstellung. Fotos: Sütterlin

der Sektion Forstwirtschaft mit dem VEB Piasta Erkner, konnten neuartige Holzleime entwickelt werden.

So befindet sich das Köhlerhandwerk heute auf dem Wege zu abproduktarmen Technologien. Der Lehre und Forschung kommt dabei die Aufgabe zu, diesen Prozeß zu initiieren und weiter wirkungsvoll zu unterstützen. Das nächste Meilerfest findet anlässlich der Wissenschaftlichen Tagung „175 Jahre forstliche Lehre in Tharandt 1811 - 1986“ (8. bis 10. Oktober) statt.



Mit hoher Konzentration zeichnen Regisseur und Kameramann die Lehrveranstaltung am Meiler für den Bildschirm auf.

... und jeder erwartet sich ein Fest"

32. Hauskonzert an der Sektion Bauingenieurwesen

Das Sitzungszimmer im Neufferbau hätte mehr Leute nicht fassen können. Studenten und Doktoranden, Assistenten, Dozenten und Professoren drängten sich in den Raum - „und jeder erwartet sich ein Fest“. Andrea Ihle singt. Jeder Musikliebhaber freut sich, sie in einer musikalischen Veranstaltung so hautnah erleben zu können. Wir sind ihr dankbar, daß sie bereit ist, in unserem doch recht kleinen Kreis aus Tradition aufzutreten.

Sie singt Frühliedchen von Mozart, Mendelssohn-Bartholdy, Schubert, Schumann und - anlässlich seines 200. Geburtstages darf er nicht fehlen - Weber. Das Veilchen, Im Frühling, Die Forelle, Marienwürmchen, um nur einige zu nennen. Liebe Bekannte, denen man immer wieder gern begegnet, brillant und einfühlsam am Flügel begleitet von Dr. sc. techn. Dietrich Franke. Alles wird umrahmt und unterstrichen durch viel Literaturkenntnis ausgewählte humorvoll-besinnliche Mörike-Dichtungen, die Dr. sc. techn. Falko Kerbach zwischen den musikalischen Darbietungen vorträgt.

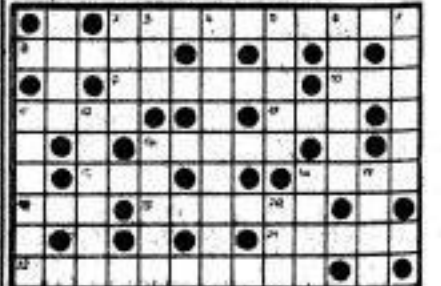
Unter den bekannten Namen im Programmheft fast versteckt und auf dem Werbeplakat aus Schlichterheit sogar verschwiegen: drei Lieder von Dietrich Franke nach Texten von Georg Maurer; sehr modern gesetzt, den Inhalt der Gedichte deutend und erhöhend, fügen sie sich nahtlos in die Tradition des Liedkompositorischen Schaffens unserer Nation ein. Das erste der Lieder, „Verzogener Sturm“, Naturgewalten modellierend, expressiv; das Lied „Letzter Strahl“ empfindet nachdenklich heiter einen Sonnenuntergang in der Landschaft. Doch der kritisch-spöttische Unterton in dem Gedicht „Die Nachtigall“ war unserem Komponisten zweifellos aus der Seele gesprochen, und er hat ihm mit unbeschreibbarer Meisterschaft musikalisch ausgedrückt. Wer vermutet in dem Komponisten den beachtliche wissenschaftliche Ergebnisse aufweisenden Bauingenieur, den mit Esprit und wissenschaftlicher Gründlichkeit technische Vorlesungen haltenden Assistenten?

Wir hörten diese Lieder von Dietrich Franke schon einmal in diesem Kreis, ohne sie zu kommentieren; damals gesungen von einem Tenor. Doch vielleicht dachte der Komponist an den Sopran Andrea Ihle, als er die Lieder schrieb. Sie hat sie ein zweites Mal aus der Taufe gehoben, und es wäre für die Musikwelt ein Gewinn, wenn Andrea Ihle die Lieder von Dietrich Franke in ihr ständiges Repertoire aufnehmen würde.

Dr. sc. nat. Siegfried Grunert

Waagerecht:
2. Gesteinskörnung, 8. Maßeinheit der elektrischen Kapazität, 9. feines Liniennetz, 10. Bergvolk in Thailand, 11. Sinnesorgan, 13. schwedischer Name der südwestfinnischen Stadt Turku, 14. angeblicher Goldmacher, 15. eine der Nuren, 16. Nahrungsmittel, 18. Erdart, 19. stark basischer Stoff, 21. Kunststoff, 22. durch z. B. Röntgenstrahlen erzeugtes fotografisches Bild.

Senkrecht: 1. Hauptstadt der Aserbaidschanischen SSR, 2. dunkles Mondgebiet, 3. Gestalt aus der Operette „Die Fledermaus“, 4. Forscher, Erfinder, 5. Salz der Goldsäure, 6. das Eindringen einer Flüssigkeit in eine andere durch eine halbdurchlässige Scheidewand, 7. Hartkautschuk, 11. Reifeprüfung, 12. Komponist der Oper „Margarethe“, 14. belgischer Schlagersänger, 16. fotografisches Aufnahmematerial, 17. Prüfversuch, 20. polnischer utopischer Schriftsteller.



Auflösung aus Nr. 10/86

Waagerecht:
1. Refraktor, 6. Statistik, 11. Ter, 12. Ode, 13. Motel, 16. Man, 17. Ise, 19. Toast, 22. Ala, 24. Ops, 26. Korrosion, 29. Manometer.

Senkrecht: 2. Ente, 3. Rat, 4. Kös, 5. Ovid, 6. Sto, 7. Armatur, 8. Ist, 9. Tolstoi, 10. Kea, 14. Ono, 15. Eis, 18. Jak, 20. Apo, 21. Fan, 23. Lola, 25. Pore, 27. Rho, 28. See.